

(12), was ihn dazu führt, die *analogia entis* als *analogia trinitatis* zu verstehen; weiterhin beschäftigen ihn ausgedehnte kulturtheoretische Forschungsvorhaben, die darauf angelegt sind, die Wesensstrukturen westlicher, östlicher, afrikanischer und indianscher Kulturen zu bestimmen, wobei er die dabei zwangsläufig zutagetretenden Gegensätze nicht primär als Anlaß für Angst und Gewalt begreift, sondern als „Chance für das Gespräch und die gegenseitige Ergänzung auf dem Weg zu tieferer Menschlichkeit“ (ebd.); schließlich ist die ethische Ausrichtung vieler seiner Arbeiten nicht zu verkennen. Abgerundet wird der stattliche Band durch ein Verzeichnis der Schriften Becks sowie einen detaillierten Abriß seiner Lebensdaten.

H.-L. OLLIG S. J.

PHILOSOPHIE, RELIGION UND WISSENSCHAFT. Dokumentation der Eröffnung des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover am 23. September 1988. Herausgegeben von *Heinrich Schenk* (Philosophie und Religion 1). Hildesheim: Bernward 1989. 83 S.

Wenn man einmal von den Max-Planck-Instituten absieht, ist es eine große Ausnahme in der deutschen Hochschullandschaft, daß ein vom Staate unabhängiges Forschungsinstitut für Philosophie errichtet wird. Daß es sich um „eine Kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts“ (80) handelt, wie es in der Stiftungsurkunde vom 8. 9. 1988 heißt, wird daran deutlich, daß der Herausgeber dieser kleinen programmatischen Schrift der Generalvikar des Bistums Hildesheim ist. Das Institut „dient dem Ziel, insbesondere durch philosophische Grundlagenforschung im Horizont und im Geist katholischen Glaubens einen Beitrag zu einer umfassenden und normativen Theorie der Gesamtwirklichkeit des Menschen und der Gesellschaft zu leisten“ (ebd.). Das Forschungsinstitut für Philosophie „vertritt die gesamte Philosophie mit den Forschungsschwerpunkten Metaphysik, Anthropologie, Naturphilosophie, Sozialphilosophie und Wirtschaftsethik in Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit“ (81). Das ist sicher ein hoher Anspruch; realistischer wird man wohl bei den beiden Schwerpunkten bleiben, die sich auch in den beiden Abteilungsleitern personalisieren: Prof. Dr. phil. Dipl.-Volkswirt *Peter Koslowski* und Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. *Reinhard Löw*. Neben dem Geleitwort des Herausgebers enthält das Buch drei Vorträge zur feierlichen Eröffnung: die Ansprache von Bischof Dr. *J. Homeyer* und die zwei Antrittsvorlesungen der beiden Abteilungsleiter. Bischof Homeyer sprach über das Thema „Die Religion mit der Wissenschaft ins Gespräch bringen – Einleitung in Arbeit und Ziele des Instituts“ (9–18). Dem folgt ein kurzes Grußwort seitens der niedersächsischen Landesregierung vom Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst Prof. Dr. *Hans-Ludwig Schreiber* mit dem Thema „Grundlagenforschung im Horizont des Glaubens“. Die Antrittsvorlesung von Prof. Koslowski widmete sich dem Problem „Christliche Gnosis und Philosophie unter Bedingungen der Postmoderne“ (23–47). Koslowski zeigt auf, mit welchen Schwierigkeiten christliche Philosophie heute (und schon immer) zu kämpfen hat. Er tritt ein für die „akoluthia“, d. h. die gegenseitige Unterstützung und „Verknüpfung von Schrifttext, Heilsgeschichte und spekulativer Philosophie“ (46), die von Koslowski als „christliche Gnosis“ bezeichnet wird. Reinhard Löw hat seine Antrittsvorlesung überschrieben „Christentum und Ökologie“. Er will darin zu dem hochaktuellen Thema aus christlicher Sicht Stellung beziehen. Fälschlicherweise wird heute immer noch weithin angenommen, die ganze Umweltmisere beruhe auf dem alttestamentlichen Satz „Macht euch die Erde untertan!“ und dessen Anwendung. Andererseits hat die Ökologiebewegung oftmals nahezu religiösen Charakter gewonnen. Löw zeigt, daß die Berufung auf die Natur an sich letztlich doch wieder auf eine differenzierte Form des Anthropozentrismus hinausläuft. Wer sich schnell und verständlich über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Philosophie bzw. Glauben informieren will, dem sei dieses Büchlein zur Lektüre empfohlen. Allerdings kann es nur ein Einstieg sein.

R. KOLTERMANN S. J.